

SO GESEHEN Das Kölner Domradio und das Tischgebet

Am vergangenen Samstag feierte das Kölner Domradio sein fünfjähriges Bestehen. Der vom Erzbistum Köln betriebene Sender ist etwas Besonderes in der Hörfunklandschaft, die immer mehr durch den Dudelfunk und die inhaltsleeren, werbedurchfluteten Formatradios bestimmt wird. Hier setzt das Domradio andere Akzente. Eine neue Radiostation in den Äther zu bringen ist angesichts der heutigen Medienüberflutung keine einfache Sache. Doch das Domradio Köln – das kein Verkündigungssender ist – hat es geschafft und sich ein treue Hörergemeinde erobert. Beim Stichwort „Äther“ indes offenbart sich zugleich das Problem. Der Sender hätte gerne eine größere Hörergemeinde, doch hier

sind dem Wachstum Grenzen gesetzt, denn das Domradio ist nur über Kabel, Satellit und die kaum verbreitete Digitalradiotechnik DAB zu empfangen. Eine Hörfunkstation aber hat nur dann eine große Verbreitung, wenn sie über den Äther, sprich: UKW, ausgestrahlt wird und damit auch über jedes Autoradio zu empfangen ist.

Kein Wunder also, dass Joachim Kardinal Meisner sich bei der Fünfjahresfeier wünscht, „dass wir in spätestens einem Jahr für das Domradio eine UKW-Frequenz erhalten“.

Nun war mit Ingo Wolf (FDP) ein Politiker anwesend, der hier eine gewisse Macht hat, schließlich wird die FDP bald als Koalitionspartner der CDU in NRW mitregieren. Er werde „dafür kämpfen“, dass das Domradio in Köln eine UKW-Frequenz erhalte, sagte Wolf, und er hoffe, „dass die Verantwortlichen dabei auch mitmachen“. Damit kam Norbert Schneider,

Chef der nordrhein-westfälischen Landesanstalt für Medien (LfM), ins Spiel, die für die Frequenzvergabe an Privatsender zuständig ist. Schneider verwies darauf, dass es „zu wenig UKW-Frequenzen“ gebe. Der WDR habe zu viele, und deshalb stünden für den Privatfunk zu wenige zur Verfügung. Ziel des LfM-Direktors: „Diese Schieflage wollen wir mithilfe der Landesregierung aufbrechen.“ Es werden also diplomatische Gespräche nötig sein: zwischen LfM, WDR, Politik und Domradio. Der WDR, mit UKW-Frequenzen gut ausgestattet, müsste eigentlich nur auf eine einzige verzichten. Ob das wirklich so schwer ist? Norbert Schneider, auch Theologe, kennt sich aus: „Die Einführung des Tischgebets ist nicht das Problem. Beim Abschaffen, da wird die Sache eng. Das ist, was wir mit dem WDR klären müssen.“

Dieter Anschlag